

gut wie nutzlos vertan. Oder ist es anders? Haben wir schon Zahlenzusammenstellungen, die uns das Verhältnis von Aufwand und Erfolg zeigen? Bei der Verteilung von Flugblättern scheinen drei Arbeitsweisen zu bestehen:

1. Man überläßt die Einzelwerbung den örtlichen Vereinen.
2. Man läßt von der Hauptstadt aus sich die Papierfülle ergießen.
3. Man leitet die Werbung geistig von der Hauptstadt aus mit Entwürfen und Anweisungen, läßt aber die Ausführung durch die örtlichen Stellen vornehmen.

Welches der beste Weg ist, hängt von den Umständen ab, besonders davon, ob auch in örtlichen Stellen fähige Leute sitzen. Ist das der Fall, so ist sicher dieser Weg der beste. Je vertrauter der Gedankeninhalt ist, umso rascher wird das Vertrauen erworben. Doch ich fürchte, die Deutschen sind nach der unerhörten Papierüberschwemmung der letzten Monate flugblattmüde. Andere Wege müssen — wenigstens vorübergehend — gesucht werden. Ein neues Werbemittel, neu mindestens in dieser Besonderheit, ist die durchdachte und planmäßige Mundpropaganda von Mensch zu Mensch, für die der Zentralausschuß für den ostdeutschen Heimatdienst, Landesverband Ostpreußen in seinem Antispartakus kluge Regeln aufgestellt hat.

Der neue Geist, der in Deutschland herrschend geworden ist, bedingt auch eine veränderte Stellungnahme zu den Randvölkern. Die Fremdvölkerfrage und die Außenpolitik gewinnen ein neues Gesicht. Der Idealismus der Arbeiterschaft will ehrliche Versöhnung der Völker von unten her. Freilich, die Anfänge der Bewegung sind nicht sehr ermutigend. (Die ganz großen Gedanken haben nie Anfangserfolge.) Die zum Teil in einem rührend unbeholfenen Französisch und Englisch (Haut l'internationale! High the international!) an die Kriegsgefangenen gerichteten Anrufe der Arbeiter- und Soldatenräte (mehrere Proben in der Ausstellung) haben bestenfalls zu schönen Reden geführt. Das seit Jahrzehnten im deutschen Osten verpönte amtliche Werben in zwei Sprachen (deutsch und polnisch) hat die Polen nicht gemäßigter gemacht, und die zahlreichen deutschen, französischen und englischen Flugschriften der rührigen deutsch-österreichischen Mittelstelle haben leider nicht einmal Wilson befehrt. Ein Idealist denkt, sich an den Strohalm der Hoffnung klammernd, bei der Vergleichung der Schriften der deutschen Liga für Völkerbund und der sonstigen Abhandlungen über diese Frage mit dem eben veröffentlichten Pariser Entwurf des Tigerfriedens an die Anfänge des Deutschen Reiches, das ja auch nicht in einem Guß, sondern stoßweise mit Mühschlägen, mit großen Lücken und ohne völlige innere Gleichberechtigung der Glieder geschaffen wurde. Ewig ist der Kampf zwischen Geist und Stoff. Zuerst ist immer der träge Stoff der Wirklichkeit der Sieger.

Ebenso unerschöpflich wie der Quell der neuen Zeitschriften fließt der der neuen Bücher. Die Ausstellung greift ein paar Einzelfragen heraus, die neuen Grenzen, die Parteien, die neuen Standesfragen, die Bergesellschaftung, Staat und Schule, Staat und Kirche und legt einige Bücher über diese Dinge aus.

Bei einer späteren Ausstellung wird das Bild schon klarer werden. Es gehen die ersten Darstellungen der Anfänge der großen Neugestaltung ein. Sowohl die Gesamtbewegung wird geschildert als auch die erste Tätigkeit einzelner örtlicher Arbeiter- und Soldatenräte. Andere Räte sind noch bei der Arbeit, wie sie der Deutschen Bücherei mitgeteilt haben. Seltsam ist in den Darstellungen, wie merkwürdige Zufälle manchmal zu Entladung der inneren Spannung geführt haben, seltsam auch, welche Werkzeuge sich gelegentlich der Volksgeist ausgesucht hat, um das schwankende Gerüst des neuen deutschen Freistaates zu zimmern.

Noch brodeln die rote Lava zu unseren Füßen. Am Kraterande aber stehen die drei Männer, die sich die Herren der Erde dünken und werfen Steine hinein. Werden sie den fauchenden Riesen Revolution damit in ewige Fesseln schlagen, wie sie

glauben, oder werden sie ihn nur zu neuer Wildheit reizen, und wird er beim nächsten Wutausbruch auch den Kraterand von heute nicht mehr achten?

Hauptversammlung der Vereinigung der Kunstverleger.

Die diesjährige Hauptversammlung der Vereinigung der Kunstverleger, die auf Antrag der an der Leipziger Messe teilnehmenden Mitglieder vom 3. auf den 6. Mai verlegt worden war, fand vormittags 10 Uhr im Künstlerhaufe, Berlin, Bellevuestraße, statt. Dem Jahresbericht des 1. Vorsitzenden, Herrn E. Schulze, entnehmen wir folgendes: Die andauernde Steigerung der Herstellungs- und Vertriebskosten im Kunstverlage hat eine weitere Erhöhung der früher beschlossenen Teuerungszuschläge notwendig gemacht, so daß seit dem 1. März ein Mindestzuschlag von 75% auf die Friedenspreise als Norm gilt. Die Wichtigkeit des Organisationsgedankens wird betont, unter Hinweis auf die rege Tätigkeit des Bundes Deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlages und der Papierverarbeitung, dem die Vereinigung als Mitglied angehört. Innerhalb des Bundes sind neuerdings Gruppen von Arbeitgeberverbänden gebildet worden, um gegenüber den Forderungen der Angestellten geschlossen aufzutreten. Der Vorstand der Vereinigung hat die Mitglieder aufgefordert, dem als Untergruppe innerhalb des genannten Bundes gegründeten Arbeitgeberverband des Deutschen Buchhandels beizutreten. Über die bisherigen Ergebnisse der Tarifverhandlungen in Leipzig und Berlin wird berichtet. Im allgemeinen blickt der deutsche Kunstverlag auf ein gutes Geschäftsjahr zurück, trotz zahlloser Hemmnisse aller Art und erheblicher Lieferungs-schwierigkeiten.

Die Mitgliederzahl ist auf 42 ordentliche, 2 außerordentliche Mitglieder angewachsen. Als ordentliches Mitglied wurden neuerdings aufgenommen die Firmen: E. A. Seemann, Leipzig, und Amster & Rutherford, Berlin. Die Anwesenheitsliste ergibt, daß 22 Mitglieder stimmberechtigt vertreten sind.

Nach dem Kassenbericht des 1. Schatzmeisters, Herrn Ed. Schroeder, beträgt das Vereinsvermögen z. B. 5489,08 M.; auf Grund der Kassenprüfung durch die Herren Herrmann und Hoedert wird die übliche Entlastung erteilt. Dem Vorschlag des Herrn Alb. Frisch, die das Vereinsvermögen bildenden Kriegsanleihen durch Erwerb von Papier aus Deeresbeständen für die Mitglieder zum Nennwerte nutzbar zu machen, wird zugestimmt und der Vorstand beauftragt, hierzu Schritte zu unternehmen.

Bei der folgenden Vorstandswahl wird der bisherige Vorstand wiedergewählt, bestehend aus den Herren: Ernst Schulze (Stiefbold & Co., Berlin) 1. Vorsitzender; Edgar Hansstaengl (Franz Hansstaengl, München) 2. Vorsitzender; Ludw. Herm. Schübe (Photographische Gesellschaft, Charlottenburg) 1. Schriftführer; Carl Herrmann (Kupfer & Herrmann, Berlin) 2. Schriftführer; Ed. Schroeder (E. S. Schroeder, Berlin) 1. Schatzmeister; Rich. Hoedert (Hansstaengl Nachf., Berlin) 2. Schatzmeister.

Auf Antrag des Vorstandes erhält § 3 der Satzungen folgenden Zusatz: Der Ausschuß eines Mitgliedes kann durch Vorstandsbeschluß erfolgen: 1. wenn dasselbe trotz wiederholter schriftlicher Mahnung mit der Beitragsleistung über Jahresfrist ohne genügende Begründung rückständig bleibt; 2. sein Verhalten den Interessen der Vereinigung trotz mehrfacher Verwarnung grundsätzlich zuwiderläuft. Durch Vorstandsbeschluß ausgeschlossene Mitglieder haben innerhalb 4 Wochen nach Erhalt der Mitteilung des Vorstandes das Berufungsrecht an die nächste Hauptversammlung. Durch Vorstandsbeschluß ausgeschlossene Mitglieder verlieren jeden Anspruch auf das Vereinsvermögen.

Ein Antrag der Firma Kupfer & Herrmann: Die Hauptversammlung wolle über die einheitliche Regelung der Valutafrage für Lieferungen ins Ausland Beschluß fassen und denselben, als von einem Fachverband getroffen, für alle Kunstverleger, Kunst-Großisten und Kunsthändler, dem Herrn Kommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung gegenüber, bindende Kraft verschaffen, veranlaßt eine längere Aussprache über die Valutafrage. Die Mehrzahl der Anwesenden glaubt nicht, daß bei Lieferungen ins Ausland ein willkürlicher, privater Zwangskurs durchführbar ist; es soll vielmehr an der Berechnung in Mark, wie bisher, festgehalten werden. Jedoch sind die vollen Teuerungszuschläge wie im Inlande bei Lieferungen ins Ausland zu berechnen.

Der Vorsitzende bringt die neuen Preistarife der Interessengemeinschaft der Kupferdruckereien Deutschlands zur Sprache, die die Vereinigung zur Stellungnahme zwingt. Herr Frisch weist auf die Schwierigkeiten hin, die diesen Anstalten dadurch erwachsen, daß die Reichsdruckerei in Berlin seit längerer Zeit alle geschuldeten Kräfte an sich zieht zu Bedingungen, mit denen die privaten Unternehmungen